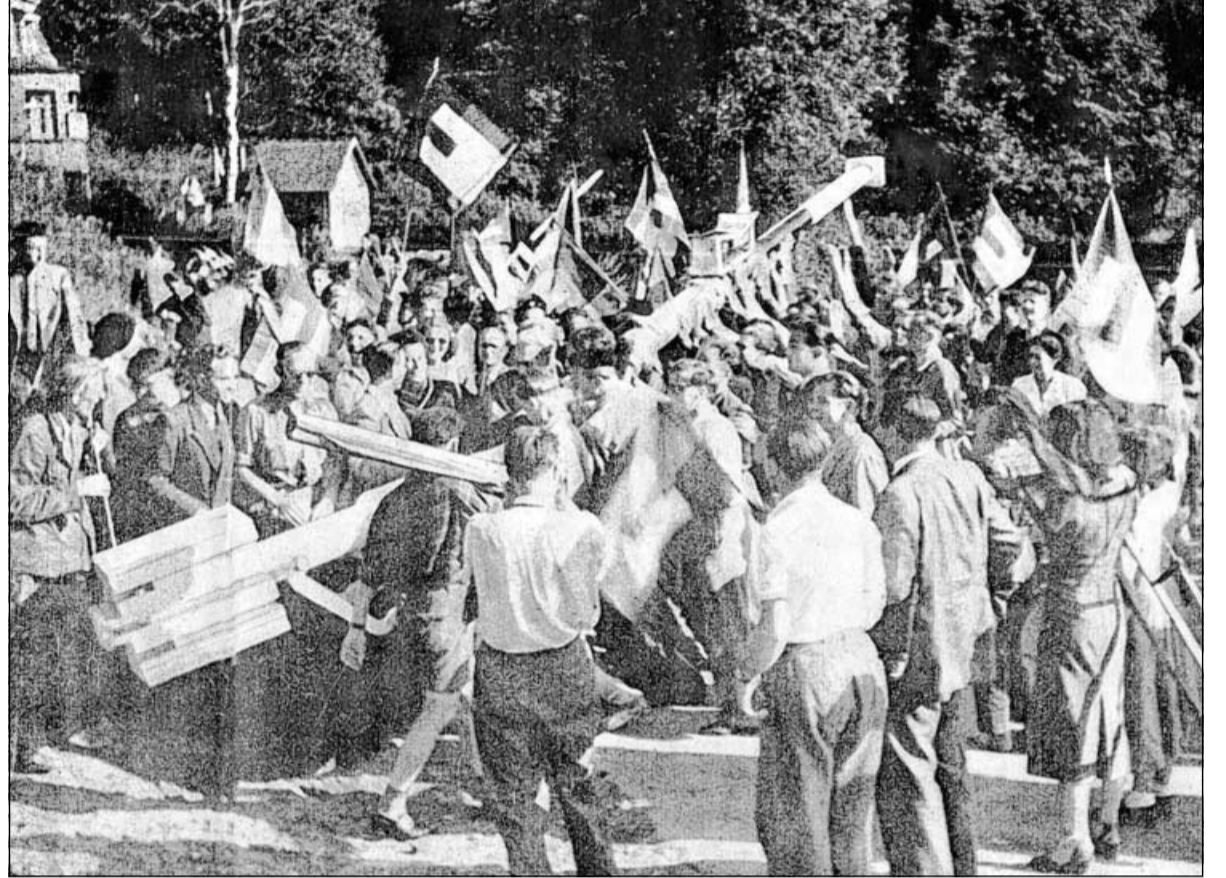


Thema am Samstag: Revolution für Europa in St. Germanshof



Die Zollhäuser an der Landstraße von Weißenburg nach Bobenthal sind heute in Privatbesitz und international bewohnt. Das „französische“ Haus wurde kürzlich von einer Amerikanerin erworben, im „deutschen“ Gebäude leben Thomas Dübon aus Jockgrim und seine italienische Lebensgefährtin Silvia D'Elcio. Kein Wunder, dass beide die geplante Europa-Gedenkstätte für eine gute Sache halten. —FOTO: VAN



Vor 56 Jahren wurde in St. Germanshof der Grenzbaum gebrochen. Die Zeitungen meldeten: „Aus Frankreich und aus Deutschland kommend strömten die Demonstranten für ein einiges und einheitliches Europa in diesem idyllischen pfälzischen Waldtal ohne Pass und Erlaubnis über die Grenze und trafen sich im Niemandsland. Jubel wurde laut, als die Barriere brach. Die grünen Fahnen mit dem Europazeichen wurden entrollt.“ —REPRO: RHP

Aus Geheimplan wird flammendes Bekenntnis

„Erste Europäische Vereinigung“ am 6. August 1950 in St. Germanshof findet weltweit Beachtung – Grenzbaume brennen

Am Sonntag, den 6. August 1950, also morgen auf den Tag genau vor 56 Jahren, wurde das kleine Örtchen St. Germanshof am äußersten Rand der Südpfalz für wenige Stunden zum Mittelpunkt Europas. Über 300 Studenten, Professoren, Politiker und Journalisten aus neun Ländern strömten hier an die deutsch-französische Grenze, rissen die Schlagbäume nieder und zelebrierten ein flammendes Bekenntnis für ein „einiges und einheitliches Europa“. Ihre revolutionäre Tat sollte einen wesentlichen Beitrag zur weiteren Entwicklung der Europäischen Union leisten. Ein Rückblick:

VON UNSERER MITARBEITERIN
BRIGITTE SCHMALENBERG

Wir schreiben das Jahr 1950. Der Zweite Weltkrieg mit all seinen Schrecken und Opfern sitzt den Menschen noch fest in den Knochen und die Grenze zwischen Frankreich und Deutschland – die in der südpfälzischen Wald-Idylle entlang des Flusses Wieslauter verläuft – wird streng kontrolliert. In St. Germanshof – einem Ortsteil von Bobenthal – stehen die Zollhäuser beider Länder besonders eng beieinander. Zwischen den Hinweistafeln, Stoppschildern und jeweiligen Schlagbäumen, die den uniformierten Staatsdienern als Werkzeuge ihrer Aufsichtspflicht dienen, liegen kaum hundert Meter. In

der ländlichen Abgeschiedenheit versehen die Beamten einen ruhigen Dienst.

Wahrscheinlich können sie abends auf der großen Wiese, die sich zwischen den Zollhäusern und dem Grenzflüßchen ausdehnt, die Rehe äsen sehen. An eine Revolution mit wehenden Fahnen, niedergehenden Schlagbäumen und hunderten leidenschaftlicher Demonstranten denkt René Reiffel, der französische Zöllner, also gewiss nicht, als er des jungen Mädchens gewahr wird, das da, ganz offensichtlich einer Ohnmacht nahe, in Begleitung zweier Freundinnen auf ihn zugetorkelt kommt. „Rührend kümmert er sich um die junge Dame“, ohne freilich zu ahnen, dass Jeanette Lüthi, die 23-jährige Studentin aus

Bern, die er da unversehens in seinen Armen hält, schon bald als „Jeanne d'Arc dieses Jahrhunderts“ gefeiert wird.

Der deutsche Zöllner Alfons Bürckel bekommt davon nichts mit. Bei ihm fährt nämlich zeitgleich ein heller Personenwagen vor, dem ein gut aussehender Mann entsteigt. Nicht ahnend, dass er sich mit einem Reporter der „Münchener Illustrierte“ verplaudert, schöpft der Zöllner auch keinen Verdacht, als weitere Autos anhalten und immer mehr Leute aussteigen, die das Haus und den Schlagbaum fotografieren, über Gott und die Welt parlieren und die Sonntagspartie rühmen, mit der es bald ein Ende hat. Denn die List der Revolutionäre ist glücklich.

Mittlerweile sind die langen Autokarawanen zum Stehen gekommen, die sich am frühen Morgen unter äußerster Geheimhaltung in Heidelberg und Straßburg formierten, um auf ausgeklügelten Umwegen so unauffällig wie möglich das konspirative Ziel zu erreichen.

Nun geht alles ganz schnell. Die

große Wiese vor den Zollhäusern füllt sich mit jungen Menschen. Mit Sägen, Hämmern, Feilen und Schraubenschlüsseln machen sie sich an den Schlagbäumen zu schaffen, reißen Schranken, Barrieren und Grenzpfähle nieder, stemmen Plakate und Transparente, rufen Parolen, tanzen und singen. Wuselnde Fotografen bannen das Ereignis auf Zelluloid, aufgeregte Reporter schreien es in die Mikrofone, es herrscht babilonisches Sprachengewirr auf Deutsch und Schweizerdütsch, Italienisch und Französisch, Englisch und Holländisch, Dänisch und Belgisch, doch die Botschaft ist für jeden verständlich, denn man spricht mit einem Geist und einer Zunge. Schließlich bildet die verschworene Schar der Manifestanten einen Kreis um den Scheiterhaufen der brennenden Grenzpfähle, die würdevolle offizielle Kundgebung beginnt.

„Europa ist Gegenwart“, so lautet der Titel der feierlichen Proklamation, die ein Franzose, ein Engländer und ein Deutscher in ihrer jeweiligen Muttersprache verlesen, um unter ande-

rem „ein europäisches Parlament mit konkreten Befugnissen, eine europäische Regierung und eine europäische Kennkarte“ zu fordern. Ihr Idealismus und Enthusiasmus werden an Ort und Stelle von namhaften Persönlichkeiten gelobt und genährt. Marcel Mille, Michel Mouskhély, Jean Sommier und der französische Föderalist André Philipp, der Mitglied des Europarates ist, erinnern an die unheilvolle Vergangenheit der Nationalstaaten und fordern „ein einiges Europa der Sicherheit und des Friedens“. Alle schwören auf die riesige Europafahne, die zuvor entrollt wurde und geloben in einer feierlichen Schweigeminute, dass sie fortan in ihren jeweiligen Heimatländern ihre ganze Kraft für das gemeinsame Ziel einsetzen wollen.

In den Medien findet diese symbolische Tat als „erste europäische Vereinigung“ weltweit Beachtung. Weil sie am Vorabend der Europakonferenz in Straßburg stattfand, an der Deutschland erstmals seit Kriegsende teilnehmen durfte, gilt sie als wesentlicher Katalysator für die Weiterentwicklung der Europäischen Union.



Mit Sägen, Hämmern, Feilen und Schraubenschlüsseln zogen die jungen Leute zur Grenze, um sich dort einig zu erklären. —REPRO: RHP

„Die mutige Tat vom 6. August aufgreifen“

Herbert Breiner setzt sich für europäische Gedenk- und Jugendbegegnungsstätte auf „Europawiese“ ein

„Wir haben nur ein kleines Feuerchen angezündet, das große Feuer soll jetzt hier in Straßburg weiter aufblühen und die europäischen Herzen entflammen.“ wünschte sich Michel Mouskhély als prominenter Mitinitiator der „ersten europäischen Vereinigung“. Doch das Feuer, das in den Herzen der Revolutionäre leidenschaftlich glühte, scheint heute nur noch schwach zu glimmen. Die geplante „Europa Gedenk- und Jugendbegegnungsstätte Wissembourg-Germanshof“ könnte es neu entfachen, das historische Ereignis vergegenwärtigen und in die Zukunft projizieren.

Dr. Herbert Breiner jedenfalls ist vom Europagedanken heute noch genauso beseelt wie die jugendlichen Demonstranten vor 56 Jahren. Und deshalb ist es dem gebürtigen Bobenthaler, der als ehemaliger Leiter des Pflanzinstituts für Hörsprachgeschädigte eigentlich in Frankenthal lebt, ein besonderes Anliegen, das historische Ereignis in seiner Heimatgemeinde in Erinnerung zu bewahren, über die Grenzen zu tragen und zur „Belebung der Europa-Idee“ zu nutzen. Als Vorsitzender der „Aktionsgemeinschaft Bobenthal - St. Germanshof“ hat er dafür mit seinen Mitstreitern schon große Pläne geschmiedet. Erklärter Wunsch des Interessenver-

bandes ist es, direkt am Ort des einstigen Geschehens – der bis heute mit den legendären Zollhäusern und der großen Wiese fast unverändert ist – eine europäische Gedenk- und Jugendbegegnungsstätte zu errichten, die in Bild und Text an die geschichtsträchtige Begebenheit erinnert und Jugendlichen die Möglichkeit internationaler Zusammenkünfte bietet. Zwölf kreisförmig angeordnete Sandsteinstelen sollen das vereinte Europa symbolisieren, eine Fahnenanlage die französische, deutsche und europäische Fahne zeigen.

Die Vorbereitungen für das ehrgeizige Projekt sind schon weit gediehen, obwohl man vor vier Jahren fast bei Null beginnen musste. Denn die europäische Tat auf südpfälzischem Boden, die anno 1950 für internationale Schlagzeilen sorgte und manchem Zeitzeugen gar als eigentliche Geburtsstunde der Europäischen Union schlug, war ziemlich in Vergessenheit geraten. Deshalb untermauerte Herbert Breiner die eingereichten Pläne, Vorstellungen und Wünsche mit einer sowohl in Deutsch, als auch in Französisch verfassten Geschichtsdokumentation, die dem Gedächtnis der zuständigen Behörden in Brüssel und Berlin auf die Sprünge half und heute Teil der Ausstellung des historischen Museums in Berlin ist. Die Anlage der Informati-

ons- und Begegnungsstätte wurde daraufhin zwar bejaht, zu ihrer Realisierung und Finanzierung aber auf die „regionalen Kräfte“ verwiesen, auf die es sich fortan zu konzentrieren galt.

Dank der Kooperationsgemeinschaft der Verbandsgemeinde Dahner Felsenland und der Ortsgemeinde Bobenthal sowie der Spenden des Bezirksverbandes Pfalz, des Pressevereins Pfalz, des Lions-Clubs Frankenthal und von „Regio Pamina“ ist es nun möglich, ein Teilstück der „Europawiese“ aus Privatbesitz zu erwerben, um so die Grundlage für die Gedenkstätte zu schaffen. Sobald der Kauf unter Dach und Fach ist, soll das Grundstück in das Eigentum der Gemeinde Bobenthal übergehen, die sich dazu bereit erklärte, die Trägerschaft zu übernehmen. Nun hofft man auf grünes Licht aus Mainz und weitere Finanzspritzen, damit die Erinnerungsstätte schnell Gestalt annehmen kann.

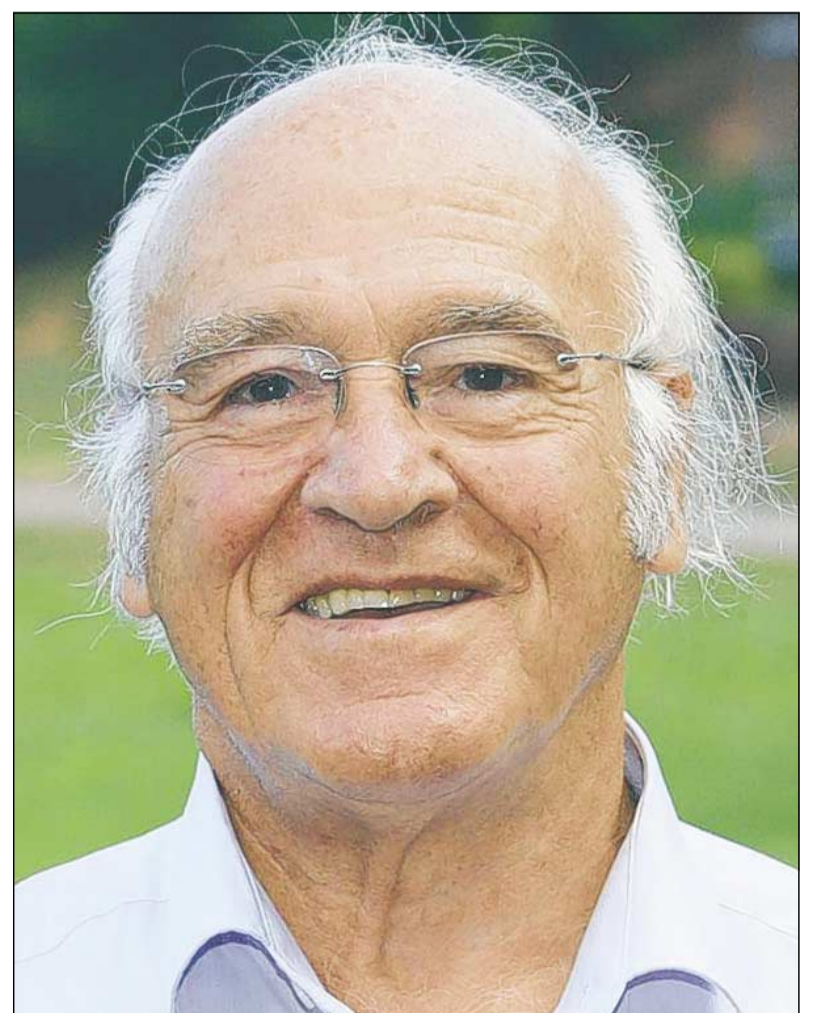
Nicht ohne Stolz stellt Herbert Breiner fest, dass „inzwischen Übereinkunft darüber besteht, dass es geradezu unsere Pflicht ist, die mutige Tat vom 6. August aufzugreifen, um die Motivation für Europa durch Menschen zu verdeutlichen, die den Irrsinn der Kriege noch leidvoll erlebten und die grenzüberschreitende Gemeinschaft eines wirtschaftlichen und

kulturellen Lebens leidenschaftlich rauchten“. So können heutige Jugendliche, für die ein vereintes Europa allzu selbstverständlich scheint, weil es für sie oft nicht mehr als die mittlerweile vorhandene Reisefreiheit bedeutet, die ursprüngliche Motivation für den Europagedanken besser verstehen, das Spannungsfeld zwischen Föderalismus und Nationalismus mit aktuellen Themen und Problemen ausleuchten und dabei lernen, aus dem Kontext der Geschichte eigene Zukunftsvisionen zu entwickeln.

Herbert Breiner hofft inständig, dass die Gedenkstätte zur Europawiese 2007 fertiggestellt sein wird. Dann nämlich könnte sie unter Federführung von Regio Pamina zur stimmungsvollen Kulisse der ersten Paminale werden, die das symbolträchtige Geschehen im Rahmen ihrer grenzüberschreitenden Jugendarbeit rekapitulieren will. (ttg)

SPENDEN

Zur Finanzierung der Gedenkstätte hat die Aktionsgemeinschaft ein Spendenkonto eröffnet. Stichwort: Europa Gedenk- und Jugendbegegnungsstätte, Kontonummer 10 20 30 76; Raiffeisen- & Volksbank Dahn, Bankleitzahl 542 912 00



Für Europa das Feuer in den Herzen neu entfachen will Herbert Breiner, Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft Bobenthal - St. Germanshof. —FOTO: VAN